

19.06.2015

VHE-Position zur Kontraste-Reportage vom 18.06.2015 über Fremdstoffe in Bioabfällen

Anders als in der Kontraste-Reportage dargestellt belegen zahlreiche Forschungsprojekte den Nutzen der getrennten Erfassung von Bioabfällen in einer modernen Recyclingwirtschaft. Es müssen aber weitere Anstrengungen unternommen werden, um die Fremdstoffgehalte im Rohstoff Bioabfall deutlich abzusenken. Nur so können Kompostqualitäten erzeugt werden, die dauerhaft höchsten Anforderungen genügen.

In der ARD-Politsendung Kontraste wurde am 18.06.2015 eine aufwiegelnde Reportage über die Verwertung von Bioabfällen und Komposten ausgestrahlt.

Anlass der Reportage war eine dem Anschein nach nicht ordnungsgemäße Charge mit Anteilen grobkörniger Siebüberläufe. Wie dieser Mangel hier genau zu Stande kam und welchen Umfang dieser tatsächlich ausmachte, ist aus dem Bericht nicht abzuleiten. Anscheinend hat es hier eine Verkettung von Fehlern gegeben. Diese Verkettung ist ein Einzelfall und spiegelt nicht die bewährte Praxis der landwirtschaftlichen Kompostdüngung wieder.

Die Düngemittel- und Bioabfallverordnung geben strenge Vorgaben hinsichtlich der zulässigen Kompostkörnung vor, die eine Aufbringung von Fremdstoffen in der Größe, wie sie in der Reportage zu erkennen waren, ausschließt.

Die im Film spektakulär dargestellten Grenzwertszenarien schaffen einen falschen Eindruck:

Auf Grund der Analysenstreuung müssen Betreiber in der betrieblichen Praxis Mittelwerte weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte sicherstellen. Darüber hinaus stellt die RAL-Gütesicherung Kompost bereits heute schon höheren Anforderungen an den zulässigen Fremdstoffgrad, der über die gesetzlichen Anforderungen hinausgeht. Im Bemühen um kontinuierliche Verbesserungen stehen weitere Verschärfungen sowohl seitens des Gesetzgebers als auch seitens der Gütesicherungsvorgaben an.

Bei aller Bereitschaft der Kompostwirtschaft auch Kritik anzunehmen gilt:

Erste Ursache für die Verunreinigungen ist das Fehlverhalten von Biotonnennutzern! Durch Vorsortierungen, Magnetabscheider, Windsichter und Siebungen gelingt es, die unerwünschten Bestandteile in Größenordnung von 95 bis 99 % abzutrennen. Ein hundertprozentiges Ausschleusen der Fremdstoffe ist jedoch technisch nicht möglich.

Deshalb müssen die Kommunen mit den Bürgern vielen Orts noch Maßnahmen verabreden, um Fehlwürfe in die Sammelsysteme für Bioabfälle zu mindern.

Dabei geht es übrigens nicht nur um rein kommerzielle Konsequenzen der Fehlwürfe – wie in der Sendung behauptet – sondern auch um die Effizienz des Recyclingweges:

Weniger Störstoffe mindern nämlich auch den Energieeinsatz in der Aufbereitung und der Anteil der anderweitig zu entsorgenden Sortierreste!

Wir hoffen, dass die Kontraste-Reportage nicht dazu missbraucht wird, die Bioabfallsammlung als solche in Frage zu stellen.

Es wäre im Gegenteil wünschenswert, wenn so weitere Anstrengungen ausgelöst würden, um die Besicherung und Qualität des Rohstoffes Bioabfall weiter voranzutreiben.